

Predigt
für den 25. Sonntag i. J. A
IN St. Anton, 18.09.2011

Mt 20,1-16a

Die Flatrate Gottes

- * Der alte Mann ruft jeden Tag seine Tochter an. Aber erst nach 18 Uhr, weil's da billiger ist. Und viel länger als ein, zwei Minuten redet er nie. Denn auf seinem Telefon ist ein Aufkleber mit der Mahnung angebracht: „Fasse dich kurz!“
Eines Tages ruft er seine Tochter mitten am Nachmittag an und plaudert mit ihr eine halbe Stunde lang. „Was ist denn heute los?“ fragt ihn die Tochter. Der alte Mann antwortet: „Ha, ich kann jetzt so viel telefonieren, wie ich will. Seit heute hab ich nämlich eine Flatte-Ratte!“
- * Eine Flatrate – so heißt das, was der alte Mann gemeint hat, auf neu-deutsch – eine Flatrate ist schon was Praktisches: Man muss beim Telefonieren nicht mehr auf die Uhrzeit oder Gesprächsdauer achten, man braucht nicht mehr zwischen Orts- und Ferngespräch unterscheiden, man telefoniert so viel und wohin man mag – und

zahlt monatlich immer den gleichen Betrag.

Flatrates, also feste Monatsbeträge unabhängig von der Nutzung, gibt es auch fürs Internet und neuerdings sogar für den Friseur: In einer kleinen Stadt habe ich am Schaufenster gelesen: „Herren-Flatrate: für 195 Euro im Jahr so oft Haare schneiden, wie Sie wollen!“

- * Dabei ist die Flatrate eigentlich keine Erfindung unserer Tage; schon Jesus hat sie gekannt; gerade im Evangelium hat er eine Gehalts-Flatrate vorgestellt: Unabhängig davon, wie lange die Tagelöhner arbeiten, bekommen sie alle den gleichen Lohn, nämlich einen Denar.
- * Liebe Schwestern und Brüder, beim Telefon, Internet oder meinetwegen beim Friseur, wo unabhängig von der Nutzung der gleiche Betrag gezahlt wird, gilt eine Flatrate als praktisch und attraktiv. Doch so eine Gehalts-Flatrate, wie Jesus sie vorstellt, also derselbe Lohn für unterschiedliche Arbeitsleistung, klingt unfair in unseren Ohren. Das kann doch nicht sein, dass alle das gleiche Geld bekommen, egal ob sie zwölf Stunden oder nur eine gearbeitet haben!
- * Um die Gehalts-Flatrate Jesu richtig einordnen zu können, ist es wichtig, ein paar wesentliche Hintergründe der Geschichte zu kennen.

* Ein erster:

Ein Denar war zur Zeit Jesu der vorgeschriebene Lohn für einen Tagelöhner. Das Geld hat damals ausgereicht, um eine sechsköpfige Familie für einen Tag zu versorgen. Der Tagelöhner hat also mit seiner Familie von dem täglichen Denar gut leben können.

* Ein zweiter:

Tagelöhner stellten sich in aller Frühe auf den Marktplatz in der Hoffnung, dass jemand sie anheuert. Am beliebtesten waren bei den Arbeitgebern natürlich die jungen, kräftigen, gesunden Männer. Die haben problemlos einen Job und auch ihren Denar gekriegt. Die älteren, nicht mehr so fitten Leute haben auch schon in aller Frühe ihre Arbeitskraft angeboten, aber haben oft den halben oder auch ganzen Tag vergeblich gewartet. Entweder haben sie gar keine Arbeit bekommen, oder sie haben für weniger als einen Denar arbeiten müssen – was natürlich heißt, dass das für sie nicht zum Leben reichte.

* Der Gutsbesitzer will, dass alle, die Arbeit suchen, eine Arbeit bekommen und dafür den Lohn erhalten, der ihnen ein Leben ohne finanzielle Sorgen beschert. Ich kann mir gut vorstellen, wie der Gutsbesitzer demjenigen, der schon in aller Frühe angeworben wurde, gesagt hat: Freu dich drüber, dass du gesund bist, dass du arbeiten und jeden Tag für deine Familie sorgen kannst! Und denen, die

auf dem Arbeitsmarkt beinahe leer ausgegangen wären, hat der Gutsbesitzer gesagt: Auch du hast Arbeit gesucht, auch du willst was tun. Das honoriere ich. Auch du sollst, obwohl du nicht so fit bist, leben und deine Familie ernähren können.

So bekommen alle, die für den Gutsbesitzer gearbeitet haben, einen Denar. Und alle, ob jung und gesund oder eben schwer vermittelbar, können davon gut leben.

* Mit dieser Gehalts-Flatrate erklärt Jesus etwas Bemerkenswertes über das Himmelreich.

* Der Gutsbesitzer ist Gott. Die Tagelöhner seid ihr, die Menschen. Der Weinberg, das ist die Welt. Der Abend, an dem ausgezahlt wird, ist eure Todesstunde.

Im Augenblick eures Todes schaut Gott euer Leben, wie es bisher war, mit euch gemeinsam an. Gott geht es vor allem darum, dass ihr – wie die Tagelöhner in der Geschichte – arbeiten wolltet. Gott sieht euren guten Willen, den ihr gezeigt habt während eures Lebens. Wenn es euch mit eurem guten Willen gelungen ist, viel und sogar großartiges Gutes zu bewirken, seid ihr wie die Tagelöhner, die den ganzen Tag gearbeitet haben. Freut euch, dass ihr eure Begabungen, eure Gesundheit, eure Kraft so lange und so gut einsetzen konntet für die Welt, um sie besser zu machen! Und wenn ihr nur kurze Zeit und nur im Kleinen für eine bessere Welt arbeiten

konntet, honoriere ich auch das.

Weil ihr nach euren Fähigkeiten und der euch bemessenen Lebenszeit Gutes getan habt, bekommt ihr euren Lohn. Der lautet „ewiges Leben“; die Währung, mit der er ausgezahlt wird, heißt „Glück“.

Damit könnt ihr im Himmelreich gut leben. Dieser Lohn ist für alle gleich – eine göttliche Flatrate für alle Menschen guten Willens.

* Das heißt, liebe Schwestern und Brüder:

Die Oma, die ihre Enkel bekocht hat...

Der Papst, der Millionen von Menschen begeistert hat...

Das Mädchen, das den Nachbarsjungen mitspielen hat lassen...

Der Abteilungsleiter, der auf ein menschliches Arbeitsklima geachtet hat...

Der Rentner, der für seine Familie und Freunde gebetet hat...

Die Frau, die ehrenamtlich in der Pfarrei engagiert war...

Und alle anderen, die ehrlichen guten Willen gezeigt und das Ihre für eine bessere Welt getan haben...

... alle bekommen im Augenblick ihres Todes den gleichen Lohn von Gott. Auch die bekanntesten Heiligen haben nicht mehr erhalten, denn mehr als vollkommenes Glück und ewiges Leben im Himmel gibt es nicht. Das sollte uns Ansporn sein, so lange und so gut wir können im Weinberg Gottes – in dieser Welt – Gutes zu bewirken. Wenn es dann Abend wird in unserem Leben, wartet Gott auf uns mit seiner himmlischen Flatrate.